

# Des Kanzlers neue Kleider

Von Michael Burghardt

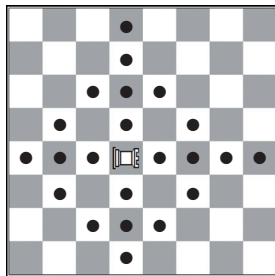
Eine frühe künstlerische Darstellung mit der erst frisch „komponierten“ Dame (Königin) übermittelte uns der Spanier Luis Ramirez de Lucena um 1497 in Gestalt eines „erstickten Matts“.

Die Dame hatte im letzten Viertel des 15. Jahrhunderts im Rahmen einer Reformation des Schachspiels, die mit Erweiterungen der Gangart zweier Spielfiguren ihren Anfang nahm, das Licht der Schachwelt erblickt. Welch' Kraftzuwachs im Vergleich zum Vorgänger *Fers* (Ratgeber), der nur einen Schritt diagonalwegs machte, zur neugebildeten Dame hin! Hinzu gesellte sich alsbald der lange *Läufer*, seinen Vorläufer *Al-Fil* (Elefant) ersetzend, der sich diagonalspringend (!) auf übernächste Felder begeben hatte.

Durch die bis zur Brettbegrenzung wirkenden Dame und Läufer konnten nunmehr fünf Figuren jeder Partei tief in die gegnerische Stellung hineingelangen. Auch ließen sich Dame und Läufer neben dem Turm rasch zum anderen Flügel verlegen. Die zu beiden Seiten hin mögliche Rochade nebst einer Ergänzung bei der Bauerngangart rundeten dann die Verbesserungen ab, wodurch sich ein abwechslungs- und temporeicherer Spiel herauskristallisieren sollte.

Ihrer Konstruktion nach stellte die Dame eine Additionsfigur von Turm und Läufer dar. Demzufolge lag es nicht fern, gleichfalls mit anderen Fusionen zu liebäugeln. Der Italiener Pietro Carrera setzte 1617 solcherart Gedankenspiele kurzerhand in die Tat um, indem er Turm und Springer (T+S) sowie Läufer und Springer (L+S) miteinander verschmolz. In der von ihm vorgeschlagenen Spielversion wurde die Grundaufstellung der Figuren um diese beiden fürwahr etwas absonderlichen Erscheinungen ergänzt.

Im Laufe der Zeit wurden weitere Schachvarianten mit eben diesen Neuschöpfungen (T+S und L+S) angeregt; so beispielsweise 1874 vom englischen Schachmeister Henry Bird (1830–1908) – wohlbekannt ob seiner



Gangart des Kanzlers

Mittäterschaft bei jenem problemhaften Manöver von Paul Morphy in der fünften Partie ihres Wettkampfs in London 1858. Auch errang Bird einen Silberpokal als Zeichen eines erstmalig vergebenen Schönheitspreises (Henry Bird – James Mason, New York 1876) bei einem Turnier.

Eine ähnliche Spielidee hatte danach 1889 der amerikanische Schach-Allrounder Benjamin Foster, die gezielt auf den *Kanzler* (T+S) gemünzt war. Der Kanzler ist, wie sein Name andeutet, an die ursprüngliche Funktion eines Beraters des Königs geknüpft. Die neuerdings übliche Bezeichnung „Kaiserin“ erscheint nicht recht schlüssig. Ab 1920 befasste sich gar der kubanische Weltmeister José Raoul Capablanca eingehend mit an Bird orientierten Spielvariationen.

Anmerkung: Bei allen diesbezüglichen Vorschlägen wurden Kanzler (T+S) und *Prinzessin* (L+S) mal solo, mal gemeinsam in den Figurensatz der Grundaufstellung integriert, was nur mit größeren Brettformaten als dem klassischen 8 x 8 umsetzbar war. Ja, sogar eine *Amazone* (D+S = T+L+S) wurde erdnennt.

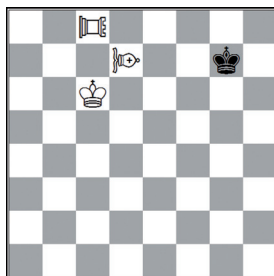
Vor nicht allzulanger Zeit (2007) wurde das *S-Schach* vom amerikanischen GM Yasser Seirawan und dem kanadischen FM Bruce Harper in dessen Küche (!) ausgeheckt. Es kommt pfiffigerweise mit 64 Feldern aus, wobei Kanzler (dort: Elefant) sowie Prinzessin (dort: Falke) im Verlauf der Eröffnungsphase in besonderer Weise in die laufende Stellung hineingesetzt werden.

Ausführliches zu all diesen Schach-Varianten findet sich im Internet unter [www.chessvariants.org](http://www.chessvariants.org) ('The Piecyclopedia: Rook-Knight Compound') und bei [www.seirawanchess.com](http://www.seirawanchess.com).

Nach erfolgtem allesumspannenden Bogen nun aber hurtig zum eigentlichen Thema: dem Kanzler im Gewande des Schachproblems.

So war es der ebenfalls im Bereich Schachaufgaben bewanderte Ben Foster, welcher, unterstützt vom seinerzeit bekanntesten Problemisten 'in town', Alexander Robbins (und einem Dritten im Bunde), im T+S-Gebilde mehr als nur eine reine Spielfigur sah... Das war der springende Punkt! Genauer gesagt, die Grundsteinlegung für eine

### # 1 – Treibsand



Matt in 2 Zügen

umfangreiche klassische Palette von Problemen mit Kanzler, die infolge seiner Vision bald entstehen sollte.

Voilà ein gemeinsamer Kurzauftritt des Kanzlers (T+S) und der Prinzessin (L+S) nebst einem Kanzler-Solo.

Siehe Diagramme #1 und #2.

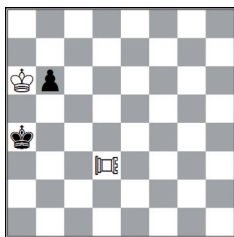
Gemach, stirnrunzelnder Leser, – allzu gewohnten Denkbahnen enthoben, verzage er nicht!

Bewährten Rezeptes, her vom Brette hin zur Frischluft, lockere er sich gymnastisch, wie olim deutlich vorexerziert von Turnvater Jahn (1778–1852), der, sei's knapp erwähnt, vor gut 200 Jahren (im Juni 1811) zu diesem Behufe eine erste Übungsstätte in der Berliner Hasenheide schuf. Agierte Friedrich Ludwig Jahn gar als Geheimtrainer hiesiger Schachmeister? Man weiß es nicht! Weniger noch, wär's ja folglich im Verborgenen geschehen... Förderhin sei bisweilen Loslösung durch tiefen Schlummer angeraten, sollt' partout kein roter Faden zu erspähn sein.

Alsobald erfrischten Hauptes vermag sich im Gefolge gar meistes Mal anstehender Probiertein des Gehirns, gleichsam berührt durch Geisterhand, wie von selbst zu lösen. Und noch eins: Verlagere er den Zeitpunkt seiner Anstrengung, sofern gewillt und vermocht, wohlweislich hin zur Morgendämmerung – denn wisse: allein früher Schach-Vogel fing noch immer jeden Wurm!

Obzwar manch' Irrung und Wirrung erlegen, lasse der Leser gedehnte Geduld walten. Eindringlichen Adlerauges reife die Zeit – just unvermittelt Funkensprühen: Potzblitz und HEUREKA! Kanzlers' Pfad im Dschungel der Konfiguration ward aufgedeckt...

## #2 – Nasführung



Matt in 4 Zügen



Benjamin R. Foster (1851–1926)  
Schachpublizist\*

\* Diese Zeichnung erschien in Sam Loyds Schachkolumne im *Scientific American Supplement* vom 9.3.1878. einer wöchentlichen Beilage zum *Scientific American Magazine*.

Benjamin Foster, zeitlebens in St. Louis (Missouri) beheimatet, war nach erfolgreichem Studium zunächst zehn Jahre Leiter einer Privatschule. Danach wechselte er zur lokalen Tageszeitung *Globe-Democrat*, wo er bis zu seiner Pensionierung im Vertriebsbereich tätig war. Das Blatt führte eine Schachkolumne, die Foster, wie hätte es auch anders sein können, in einem Streich übernahm. Wahrscheinlich hat er im Nachhall von Bird's Spielvorschlag (1874) erste Kenntnis von der Existenz des Kanzlers erhalten.

Es gab mit Alexander Robbins, aus Boston (Massachusetts) stammend, einen renommierten Problemisten in St. Louis. Wenn nicht gerade mit Schach beschäftigt, leitete er berufshalber zusammen mit seinen Brüdern einen Industriebetrieb für Lackprodukte. Aufgrund florierender Geschäfte konnte sich Robbins erlauben, des öfteren Auszeiten zu nehmen, die er nutzte, um William A. Shinkman (1847–1933), den neben Samuel Loyd (1841–1911) seinerzeit berühmtesten amerikanischen Problemkomponisten, zu besuchen.

Bei ihren Zusammenkünften ließ sich Robbins gut, gern und oft von seinem begnadeten Gastgeber, in Fachkreisen „The Wizard“ genannt, instruieren, dadurch tief inspirieren.

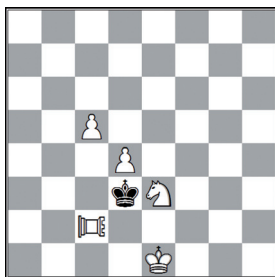
Im Zuge der unaufhaltsamen Absorbierung durch den sphinxhaften Kanzler bat Foster eines schönen Tages seinen Schachgefährten Robbins, doch ein zündendes Erstlingswerk zu schaffen, für ihn und die von ihm schachspaltenstudierend geführte Leserschaft.

Gewünscht, erfüllt! Am 12. Februar 1887 wurde Robbins' fürwahr treffli-



Alexander H. Robbins  
(1846–1906) Problemkomponist \*

### #3 – Vorhut



Matt in 3 Zügen

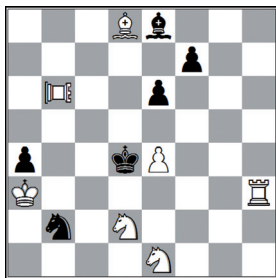
\* Die Abbildung stammt aus dem *American Chess Magazine* Jahrgang 1899, S. 364

ches Problem (siehe Diagramm # 3) im *Globe-Democrat* abgedruckt, was, durch sich daraufhin erhebende eifrige Diskussion unterstrichen, zu erhoffter Resonanz führte.

Kurz darauf schrieb der unermüdliche Ben Foster ein Turnier für Zwei- und Dreizüger (mit Kanzler, versteht sich!) aus. Komponisten „throughout the world“ hatten ein halbes Jahr Zeit, etwas zu Brette zu bringen. Es war ihnen freigestellt, ein übliches Brett mit 8 x 8 Feldern zu verwenden oder das von Foster fürs Parteschach propagierte 9 x 9 Brett (siehe Abbildung S. 38). Zunächst gab es mit den gut zwanzig eingegangenen Problemen einen Wettbewerb darüber, wer die meisten von ihnen richtig zu lösen imstande war. Die qualitative mit Preisen dekorierte Beurteilung dieser Aufgaben nahm Mister Robbins als Richter dann Ende April 1888 persönlich vor.

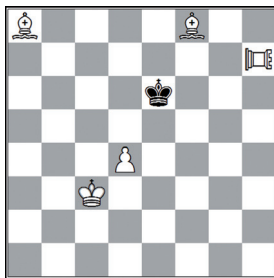
Für den weiter am Kanzler-Ball bleibenden Leser hier zwei der prämierten Aufgaben zum vergnüglichen Enträtseln.

# 4 – Mondsichel



Matt in 2 Zügen

# 5 – Geisterstunde



Matt in 3 Zügen

Spielernatur Robbins, weil auch den Karten, genauer gesagt: dem Whist zugetan, äußerte sich zum Kanzler folgendermaßen: „... er bietet einen so reichhaltigen Vorrat an neuen Ideen und Themen, dass man ihn für das Problemschach ‚adoptieren‘ sollte ...“. Hierzu sei bemerkt, dass das Märchenschach damals noch nicht als eigenständiger Bereich existierte, wodurch die Formulierung, ihn zu „übernehmen“, besser verständlich wird.

Insgesamt komponierte Robbins mindestens zwölf Probleme mit diesem „Ritter von sonderbarer Gestalt“ – den man unter dem Strich als eine Art „bizarre Dame“ oder salopper „abgefahrene Dame“, betrachten könnte – und hat sich dadurch selbst gleichsam als „personifizierter Kanzler“ her-

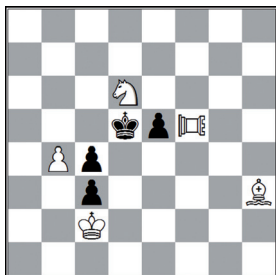
vorgetan. Seinerseits erschien 1887 *A Collection of Chess Problems* mit 128 Problemen (natürlich nicht ohne einige Kanzler-Darbietungen) aus seinem Geist und Feder.

Es folgt eine zweite Kostprobe des nunmehrigen „Kanzler Robbins“, von der Ben Foster sehr schwärmte (*siehe Diagramm #6*).

Nach dem absolvierten Wettstreit wurden weitere, diesmal knapp zwanzig Probleme mit Kanzler komponiert, unter diesen erfreulicherweise auch eines von Maitre Loyd persönlich (*siehe Diagramm #7*).

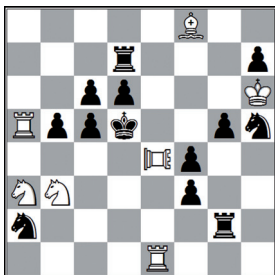
Sam Loyd hatte das 1887er Premiere-Problem von Robbins nach eigener Aussage „binnen zwei Wimpernschlägen“ gelöst, was man ihm aufgrund seines naturgegebenen Genies gewiss abnimmt.

# 6 – Pirsch



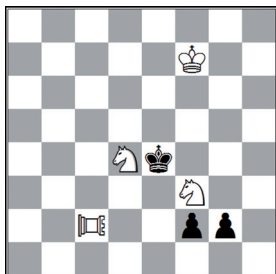
Matt in 3 Zügen

# 7 – Omnipotenz



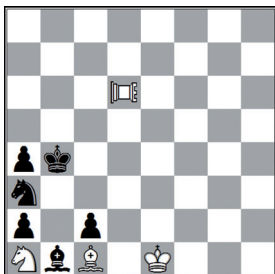
Matt in 2 Zügen

# 8 – Augenschmaus



Matt in 2 Zügen

# 9 – Morgenluft



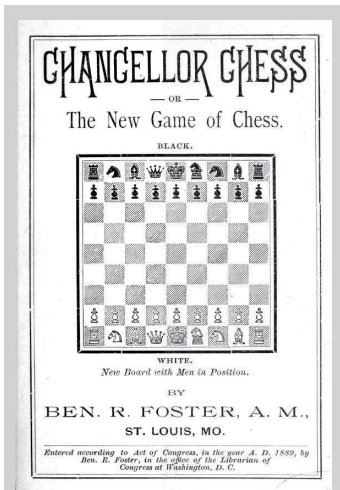
Matt in 2 Zügen

Er freundete sich ebenso wie Shinkman mit dem Kanzler an und sagte diesem für den Bereich des Problemschachs eine verheißungsvolle Zukunft voraus, die schrittweise mit allmählichem Vertrautwerden der ihm inwohnenden Kraft und der daraus resultierenden Handhabung erfolgen würde.

Damit war Fosters Bändchen *Chancellor Chess*, mehr an schachliche Freigeister gerichtet, mit insgesamt rund 40 intakten Aufgaben prall gefüllt. Dieser umfangreiche Fundus von 1889 stellt einen unverzichtbaren Ur-Born für jeden (T+S)-Komponisten dar. Bleibt zu wünschen, dass des Kanzlers „neue Kleider“ vermittels aufschlussreicher neomodischer Probleme in nächster Zeit angepasst und angemessen präsentiert werden.

Zu guter Letzt ein Problem mit zwei Kanzlern (*siehe Diagramm # 10*). Hierbei gilt es, eine Klippe in Form eines Gegenzuges zu umschiffen, womit der danach bestimmt erleichterte Leser, im sicheren Hafen angelangt, nun wieder gewohnten Zug-Umlaufbahnen folgen kann und, für den Fall der Fälle, ausgestattet ist mit kanzerischem Grundwissen.

Benjamin Foster bekleidete über zwei Jahrzehnte hinweg das Amt des Sekretärs und Schatzmeisters des *St. Louis Chess Club*. Ebenso war er organisatorisch für die Ausrichtung des „American Chess Congress 1904“ aktiv. Seiner Unermüdlichkeit wurde erst durch eine schwerwiegende Krankheit ein Ende gesetzt, als er bereits die 70 überschritten hatte. Große Hingabe



Der Originalumschlag zu Fosters Veröffentlichung zeigt ein Brett mit 9 x 9 Feldern, von dem sein Erfinder unter anderem wegen der Symmetrie zu beiden Seiten des Königs angetan war. Dame und Kanzler rahmen seine Majestät ein. Für die Bauern ist der Weg nun allerdings weiter, was vermutlich dem Verteidiger mehr Zeit lässt, Vorkehrungen zu treffen. Doch dies nur am Rande, denn unser Interesse gilt hauptsächlich der Faszination des Kanzlers als Problemfigur.



Kanzlerstudium \*

für die erbauliche Sache des Schachs bei einer im Speziellen leidenschaftlich geführten Kanzler-Initiative; so hat sich Schachfreund Benjamin Foster, bei regelrecht zerfließender Zeitspanne, in Erinnerung gebracht.

An dieser Stelle erwägt der durch die dargestellte Kanzler-Problematik itzo seinerseits inspirierte Autor eine Änderung der bestehenden Spielausübung: s t a t t der Dame wird auf d1 (resp. d8) ein Kanzler platziert.

Das vertraute 8 x 8 Brett bleibt erhalten. Bauernumwandlungen erfolgen in D, T, S oder L. Also steht beiden Spielern nur einmalig, zu Beginn des Spiels, je ein Kanzler zur Verfügung. Alle übrigen Spielregeln bleiben erhalten.

Naheliegend hierfür wäre der Name *Kanzler-Schach*. Ob solche Partien nicht sogar einen Hauch spannender wären? Wer weiß? Eine Anzahl von

---

\* Die Zeichnung stammt, mit freundlicher Genehmigung von Verlag und Autor, aus dem empfehlenswerten Comic-Buch *Don Quijote* von Flix, erschienen im Carlsen Verlag, Hamburg 2012 (S. 6). Im Original hält die Comic-Figur ein Buch mit der Aufschrift „Mau Mau“ in Händen.

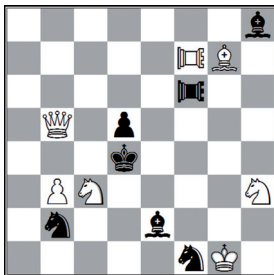


Test-Partien würde sicherlich Aufschluss darüber geben...

Ausdrücklicher Dank für die wohlwollende Unterstützung mit umfangreichem Quellenmaterial gilt den beiden Schachhistorikern Fabrizio Zavatarelli aus Mailand (Lombardei/Italien) und John Hilbert aus Amherst (New York/USA). □

(Lösungen siehe S. 241)

## # 10 – Abkanzlung



Matt in 2 Zügen

## Schwalbe, deutsche Vereinigung für Problemschach (Ein Selbstportrait)

Am 10. Februar 1924 kamen 15 Schachfreunde in Essen zusammen, auf Einladung Anton Trillings, des späteren ersten 1. Vorsitzenden, und beschlossen, eine „Vereinigung von Problemfreunden“ zu gründen. Den Namen *Schwalbe* erhielt sie zu Ehren der beiden Problemkomponisten Johannes Kohtz und Carl Kockelkorn. Die beiden hatten 1911 ein Schachproblem veröffentlicht, dessen Titel „Eine Schwalbe“ zu manchen Interpretationsversuchen Anlass gab; am wahrscheinlichsten erscheint es, dass der Name die hin und her eilende Dame beschreibt.

Bereits im August 1924 erschien dann das erste Heft der eigenen Zeitschrift *Die Schwalbe*, die sich nur mit Problemschach befasst, in Form von Problem-Drucken, Lösungen, Aufsätzen, Turnieren usw. Nach manchem Auf und Ab hat sich *Die Schwalbe* zu einer der wichtigsten und angesehensten Zeitschriften des internationalen Problemschachs entwickelt, wohl der Hauptgrund dafür, dass der Vereinigung *Schwalbe* inzwischen auch eine große Zahl ausländischer Mitglieder angehört.

Die FIDE hat die Bedeutung des Problemschachs seit langem erkannt. 1956 wurde die „Ständige Kommission für Schachkompositionen“ (PCCC) gebildet. Sie ist zuständig für die Vergabe von Titeln (Internationale Preisrichter, Internationale Meister und Großmeister für Schachkomposition und für das Lösen von Schachproblemen), die regelmäßig stattfindende Länder-Weltmeisterschaft für Komposition usw. Von Anfang an war die Bundesrepublik

Deutschland Mitglied; mehrere Jahre war Gerhard W. Jensch Vizepräsident, von 1971–1974 Präsident der PCCC.

In der zweiten Hälfte des vergangenen Jahrhunderts verstärkten sich die Bestrebungen, die *Schwalbe* in den Deutschen Schachbund einzugliedern. Dr. Werner Speckmann, der 1. Vorsitzender der *Schwalbe* war von 1959 bis 1982, erreichte nicht nur, dass unsere Vereinigung 1972 in den DSB aufgenommen wurde, sondern auch, dass sie als gemeinnützige Vereinigung anerkannt wurde. Gerade die Mitgliedschaft im DSB hat mit zur positiven Entwicklung der *Schwalbe* beigetragen. Obwohl im Status eines Landesverbandes, vertritt sie das gesamte deutsche Problemschach, auch nach außen auf internationaler Ebene. Die Bestrebungen, das Problemschach ebenso nach innen, durch Problemwarte in den Landesverbänden, zu verankern, sind bis jetzt leider noch nicht überall erfolgreich gewesen.

In den 70er Jahren konkretisierten sich die Vorstellungen, Lösungsturniere national und international durchzuführen nicht nur in der Form, dass zuhause Probleme aus Zeitschriften gelöst werden, sondern als Turniere vor Ort. 1977 fanden dann zum ersten Mal die deutsche Lösungsmeisterschaft (DLM) statt ebenso wie die Lösungsweltmeisterschaft (WCSC), veranstaltet von der PCCC, für Ländermannschaften kombiniert mit Einzelwertung. In dieser sportlichen Variante des Problemschachs konnten die deutschen Löser bald schöne Erfolge verbuchen, angefangen mit dem Gewinn des Weltmeistertitels 1979 in Finnland. Seither konnten sowohl das deutsche Team als auch Einzellöser mehrfach den Titel erringen. Sicher ist ein Grund für die internationalen Erfolge unserer Löser, dass seit 25 Jahren die DLM – ein optimales Training und seit einigen Jahren mit internationaler Beteiligung - nach den WCSC-Regeln ausgetragen wird, geleitet von den Turnierwarten der *Schwalbe*.

Auf dem Gebiet der Schachkomposition – dem künstlerischen und sicher wichtigsten Bereich des Problemschachs – hat Deutschland eine Reihe herausragender Vertreter, die mit dem Titel eines Großmeisters für Schachkomposition geehrt wurden: Herbert Ahues, Wieland Bruch, Udo Degener, Michael Keller, Franz Pahl, Hans Peter Rehm und Marcel Tribowski, neben einer ganzen Reihe von Internationalen Meistern. Bedenkt man, dass es sehr viel weniger Problemisten als Partyspieler gibt (die *Schwalbe* hat ca. 500 Mitglieder) und dementsprechend Titel nicht so zahlreich sind, ist das doch ganz beachtlich.

Es ist zu hoffen, dass die Mitgliederzahl in der Zukunft weiter steigen wird, gerade wegen der problemschachlichen Erfolge und nicht zuletzt auch wegen der für Probleminteressierte sehr attraktiven Zeitschrift. Information über die Vereinigung, ihre Zeitschrift und laufende Aktivitäten werden auf der Homepage [www.dieschwalbe.de](http://www.dieschwalbe.de) stets aktualisiert. □

## Lösungen zu den Kanzler-Problemen (S. 32)

KA = Kanzler, PR = Prinzessin

# 1 – M. Burghardt, *Schach-Kalender 2013*

1.KAh8 Kxh8 2.PRf6 matt. Der schwarze König wird förmlich angesogen, um daraufhin zu versinken.

# 2 – W. Shinkman, *Chancellor Chess*, 1889

1.KAe3 b5 (1...Kb4 2.Kxb6 Ka4 3.Kc5 Ka5 4.KAa3 matt) 2.KAd3 b4 3.KAe3 b3 4.KAc4 matt. Kanzlers Hin und Her treibt den schwarzen Bauern auf das gewünschte Blockfeld b3.

# 3 – A. Robbins, *Globe-Democrat*, St.Louis 12.02.1887

1.KAc4 Ke4 2.Sd5 (2...Kf3 3.KAe3 matt; 2...Kd3 3.KAd2 matt; 2...Kf5 3.KAe5 matt)  
2...Kxd5 3.KAd6 matt. Weiß schreitet voran, wobei der zweite Zug Sd5 einfach  
bombastisch ist.

# 4 – E. Woodward, *Chancellor Chess*, 1889

1.Lg5 Kc5 (1...S bel.2.KA(x)c4 matt; 1...Ld7/c6/b5 2.KAXd7/xc6 /xb5 matt; 1...f6/  
f5 2.KAxe6 matt; 1...e5 2.KAd5 matt; 1...Ke5 2.Sef3 matt) 2.Le3 matt. Eifrig sicheln  
der weiße Läufer wie auch der Kanzler; ein jeder auf seine Weise.

# 5 – L. Jokisch, *Chancellor Chess*, 1889

1.Ld6 Kxd6 (1...Kf5 2.KAg7† Kf6 3.Le5 matt) 2.Ld5 Kxd5 3.KAf6 matt. Der Zweck  
heiligt die Geister Ld6 und Ld5.

# 6 – A. Robbins, *Chancellor Chess*, 1889

1.b5 Kc5 (1...Ke6 2.Sb7 Kd7 3.KAg7 matt; 2...e4 3.Sc5 matt; 2...Kd5 3.KAd6 matt)  
2.KAxe5 Kxd6 (2...Kd4 3.KAf5 matt; 2...Kb4 3.KAxc4 matt) 3.KAd7 matt. De-  
zent rückt der unscheinbare Bauer b4 vor, die bizarren Mattnetze zu knüpfen.

# 7 – S. Loyd, *Chancellor Chess*, 1889

1.Sc4? Te2! Daher: 1.Te3! (1...Sh5 bel.2.KA(x)f6 matt; 1...Sa2 bel.2.KA(x)c3 matt;  
1...T-bel.-2 2.KAxe5 matt; 1...Tg-bel.- 2.KAd2 matt; 1...Td8/Te7 2.KA(x)e7 matt;  
1...T-bel.-7 2.KAXd6 matt; 1...b4 2.KAxb4 matt; 1...c4 2.KAd4 matt; 1...g4 2.KAg5  
matt; 1...f2 2.KAd2 matt; 1...fxe3 2.KAxe3 matt). Das abwartende 1.Te3 schaltet  
die Parade 1...Te2 aus. Ein bunter Strauß von Kanzlermatts folgt – noch Fragen?

# 8 – W. Ferris, *Chancellor Chess*, 1889

1.Sf5 Kd3 (1...Kd5 2.KAc3 matt; 1...Kxf5 2.KAd4 matt; 1...Kxf3 2.KAd4 matt)  
2.KAe3 matt. Selbstbedienung wird geboten, wobei 2.KAe3 matt verblüfft.

# 9 – W. Shinkman, *Chancellor Chess*, 1889

1.Ke2 Kc3 (1...Kc5 2.Lxa3 matt; 1...Ka5 2.Ld2 matt; 1...Sc4 2.KAd5 matt; 1...Sb5  
2.KAc6 matt) 2.KAe4 matt. Der weiße König tritt gemächlich heran, die Fenster  
zu öffnen.

# 10 – A. Robbins, *Chancellor Chess*, 1889

1. KAe5 KAg6† 2.KAg4 matt (1...KAf3† 2.KAxf3 matt; 1...Lxg7 2.KAxe2 matt;  
1...Lxb5 2. KAXd5 matt; 1...Kxc3 2.KAxe2 matt; 1...Kxe5 2.Dxd5 matt). Das Kon-  
ter-Doppel-Schachmatt ist das edelsüße Paprika dieser Darbietung.